

Snowboard | Fernando Kummer erlebte den Olympiasieg seiner Schwester im Feriendorf Fiesch. Ein Leidensweg.

«Glücklich, erleichtert, wunderbar»



Die Hände zum Himmel. In Fiesch wird Patrizia Kummers Olympiasieg gefeiert: Bruder Fernando (ganz rechts) und Fanklub-Präsident Uli Grichting (stehend ganz links).

FOTO WB

In der Ruhe liegt die Kraft. Und die Ruhe liegt in der Familie. Fernando Kummer bleibt in den verschiedenen Läufen so ruhig und abgeklärt wie seine Schwester. Die Emotionen kommen erst ganz zum Schluss.

sochi.ru
2014

ALBAN ALBRECHT

9.40 Uhr. Mehrzweckhalle des Feriendorfs Fiesch. Auf einer grossen Leinwand sind bereits die Bilder aus dem fernen Sotschi zu sehen. Der Fanklub von Patrizia Kummer hat ein Public Viewing organisiert. Präsident Uli Grichting ist etwas besorgt. Der Aufmarsch lässt zu wünschen übrig. «Es ist Mittwoch, mitten am Vormittag, hoffentlich kommen noch ein paar Leute, für die Stimmung wäre das wichtig», so Grichting.

9.55 Uhr. Die Spannung steigt. In fünf Minuten beginnen die K.-o.-Läufe. Ganz ruhig mitten drin: Fernando Kummer, der Bruder der grossen Favoritin. Die Eltern sind in Sotschi, sie haben die Reise bereits im Oktober gebucht. Der Bruder aber blieb in der Schweiz. «Natürlich habe ich es mir auch überlegt, nach Sotschi zu reisen, habe dann aber entschieden, in der Schweiz zu bleiben und die Rennen von hier aus zu verfolgen.» An der nö-

tigen Zuversicht aber hat es nicht gefehlt. «In der Saison ist es ihr so gut gelaufen, sie hat gezeigt, dass sie alle schlagen kann, wenn sie den Lauf runterbringt», so Fernando Kummer zuversichtlich.

10.19 Uhr. Achtelfinal, 1. Lauf. Patrizia Kummer trifft auf Ekaterina Tudegesheva. Ausgerechnet. Die Russin ist eine der härtesten Konkurrentinnen. Als Quali-Zweite auf sie zu treffen – das ist hart. «Die Quali hat gezeigt, dass sie mit den Verhältnissen bestens zurechtkommt», so Fernando Kummer. «Es ist schon zu Beginn eine Herausforderung, man muss positiv an die Aufgabe herangehen und das Beste daraus machen», so der Mühlebacher. Der Satz könnte genauso gut von Schwester Patrizia stammen.

10.47 Uhr. Zurücklehnen ist angesagt. Tudegesheva ist im ersten Lauf gestürzt, die Stimmung im Feriendorf ist locker, aufgeräumt. Patrizia Kummer bringt den Vorsprung ziemlich souverän ins Ziel und Bruder Fernando erinnert sich an seine Zeit auf dem Brett. «Ich war nicht schlecht, habe dann aber die Priorität auf die berufliche Ausbildung gelegt und die Fachhochschule in Siders absolviert. Ich habe sie bereut», so der 27-Jährige.

11.10 Uhr. Der grosse Stimmungsdämpfer. Kummer verliert im ersten Lauf des Viertelfinals mehr als eine hal-

be Sekunde auf Ester Ledecka. «Das ist fertig», meint der Kollege aus dem Unterwallis. «Es liegt noch alles drin», gibt sich Uli Grichting kämpferisch.

Die Erfolge von Patrizia Kummer haben sich in den letzten Jahren gehäuft, es gab einige Empfänge zu organisieren und irgendwann entstand die Idee, einen Fanklub zu gründen. «Wir haben rund 50 Mitglieder, vor Kurzem waren wir beim Weltcuprennen in Sudelfeld. Es ist schon eindrücklich, wenn man Patrizia live fahren sieht. Man kann erst dann so richtig abschätzen, was sie leistet», so Grichting.

11.23 Uhr. Die Spannung ist greifbar. Es ist mucksmäuschenstill im Saal und alle hoffen, bangen. «Sie kommt näher ran», meint die eine, «ja, das reicht noch», der andere. In der Tat: Kummer macht auf der roten, schnelleren Piste Boden gut, im Schlussgang sorgt sie für den Unterschied. Der Jubel in Fiesch ist gross, der Ruhigste: Fernando Kummer, der (äusserlich) kaum eine Regung zeigt. «Innen drin siehts schon anders aus.»

11.44 Uhr. Noch ein Sieg fehlt zur Medaille, mit der mehrfachen Junioren-Weltmeisterin Alena Zavarzina aus Russland wartet wieder ein harter Brocken. Im ersten Lauf sind beide lange gleich auf, Kummer verliert schliesslich auf der blauen Piste nur gerade um vier Hundertstel, alles offen. «Sie hat in den letzten Jahren gelernt, mit

dem Druck umzugehen. Alle haben sie zur Favoritin gestempelt, sie aber versucht einfach, in jedem Lauf das Beste zu geben», so Fernando. Tönt einfach, ist es aber nicht, definitiv nicht.

11.54 Uhr. Kummer macht gehörig Dampf, Zavarzina muss alles riskieren, um dranzubleiben, und scheidet aus: Silber ist gesichert. Fernando Kummer atmet ein erstes Mal kräftig durch. «Sie hat das verdient, sie hat so viel investiert für den Sport», so Kummer.

Patrizia trainiert oft in Magglingen, Fernando arbeitet in Lyss, die beiden sehen sich oft, das Verhältnis ist freundschaftlich, intensiv. «Wir haben gut miteinander. In der Jugend gabs natürlich auch mal Streit, aber das ist ja normal», so Fernando Kummer.

12.07 Uhr. Im ersten Finallauf zeigt Kummer eine solide Leistung, am Schluss zieht die Japanerin Tomoka Takeuchi, die oft mit dem Schweizer Team trainiert, um drei Zehntel davon. «Das holt sie auf. Die Japanerin hat sie bereits in Sudelfeld im Final bezwungen», gibt sich Uli Grichting zuversichtlich. In jeder Runde muss man wieder bei null starten, was bis dahin war, zählt nicht. «Das ist das Spannende am Snowboarden», so Fernando Kummer.

12.19 Uhr. Hochspannung. Gold oder Silber? Einige mögen gar nicht mehr

schauen, verbergen ihr Gesicht in den Händen. Dabei siehts ganz gut aus. Kummer zieht schnell an Takeuchi vorbei, die Japanerin riskiert alles und rutscht auf der Kante weg: «Sieg», «Gold», «Jawoll!», die Leute jubeln, ballen die Faust: «Sie hats geschafft! Super. Fantastisch.»

Fernando Kummer nimmt die Gratulationen entgegen. «Ihr müsst ihr gratulieren, nicht mir», so der 27-Jährige in gewohnter Bescheidenheit. Und wie ist die Gemütslage? «Froh, zufrieden, glücklich, erleichtert, wunderbar», sprudelt es nun nur so aus ihm heraus. «Sie hat ihr grosses Ziel erreicht und das ist schön. Aber so spannend hätte sie es von mir aus nicht machen müssen», meint Fernando Kummer mit einem Schmunzeln.

12.36 Uhr. Flower Ceremony in Sotschi. Patrizia kann ein erstes Mal aufs Podest und bei Fernando Kummer werden nun doch die Augen feucht. «Am Montag um 21.10 Uhr landet sie in Kloten, da werde ich sie natürlich empfangen», so Fernando.

Davor aber gibts noch einen wichtigen Termin. Am Samstag steht der Parallel-Slalom auf dem Programm, eigentlich die stärkere Disziplin von Kummer. «Jetzt kann sie ohne Druck fahren», so Bruder Fernando.

Im Feriendorf Fiesch wirds ab 9.40 Uhr wieder ein Public Viewing geben. Vielleicht kommen dann ja auch noch ein paar Zuschauer mehr.

Snowboard | Nevin Galmarini sprach nach seinem Silber-Coup auch von Wetterglück

«Die Sonne änderte alles»



Überraschung. Mit Nevin Galmarini hatte kaum einer gerechnet.
FOTO KEYSTONE

Alpin-Boarder Nevin Galmarini ist im Parallel-Riesenslalom praktisch aus dem Nichts zur Silbermedaille gecarvt.

Bei einem internationalen Grossanlass war Galmarini bisher noch nie besser als Achter gewesen (WM 2013 Slalom). Im Weltcup kann er bislang drei Podestplätze vorweisen. Bei seiner Olympia-Premiere in Vancouver war er bereits in der Qualifikation gescheitert.

Galmarini besuchte wie Dario Cologna die Sportschule in Ftan. Das Snowboarden konnte er zuletzt als Profi ausüben. Galmarini ist Sohn gehörloser Eltern. Bis zu seinem 13. Altersjahr lebte er in Herisau.

Nevin Galmarini, welche Emotionen verspüren Sie nach dem grössten Erfolg Ihrer Karriere?

«Es ist der schönste Tag meines Lebens. Nachdem ich im Final ins Ziel gekommen war, war ich schon zwei Sekunden enttäuscht, dass es nicht zum Sieg gereicht hatte. Meine Gefühle verwandelten sich dann aber sofort in Freude. Bei der «Flower Ceremony» dachte ich an die Leute, die mich auf dem Weg zu diesem Erfolg unterstützt hatten. Meine Mutter etwa hat immer alles für mich getan. Obwohl meine Eltern gehörlos sind, hatte ich eine normale Kindheit. Die Gebärdensprache ist für mich eine Muttersprache.»

Einige Fahrer klagten über die schwierigen Bedingungen. Ihnen bereiteten diese offenbar keine Probleme.

«In der Qualifikation war es eisig. Da hatte ich das richtige Rezept noch nicht gefunden. Zum Glück ist dann die Sonne rausgekommen. Es wurde weicher, und dies änderte alles.»

Im Achtelfinal gegen Benjamin Karl standen Sie kurz vor dem Out. Hat Ihnen dieser knappe Sieg den notwendigen Schub gegeben?

«Absolut. Das war ein Schlüsselmoment. Ich lag in diesem Duell ja praktisch bis am Schluss hinten. Ich hatte mir immer wieder eingeredet, dass ich bis zum Schluss Vollgas geben

muss. Und dass ich mich nur auf das Snowboardfahren konzentrieren muss. Dass es am Ende geklappt hat, ist unglaublich.»

Vor Olympia standen Sie im Schatten von anderen. Wie gingen Sie mit dieser Rolle um?

«Ich bin froh, dass alle auf Leute wie Patrizia Kummer geschaut hatten. In der Zeitung «Blick» sah ich, dass ich bei Olympia zur Kategorie «Dabei sein ist alles» zähle. Im ersten Moment regte mich das schon ein wenig auf, aber im Nachhinein muss ich «Merci» sagen. Diese Geschichte trieb mich an.»

Sie haben ja nun im Parallelsalom noch eine zweite

Chance in Sotschi. Wie lautet da Ihre Zielvorgabe?

«Dabei sein ist alles (lacht). Ich möchte jetzt ein wenig abschalten, um dann nochmals voll angreifen zu können. Ich habe in der jüngeren Vergangenheit bewiesen, dass ich regelmässig in die Top 8 fahren kann.»

Welche Bedeutung hatten die Schock-Brüder für Ihre Karriere?

«Sicher eine wesentliche. Mit ihrer Einstellung und ihrem Fokus sind Sie für mich Vorbilder. Sie sagten mir damals: «Endlich mal wieder ein Junger, der nachzieht.» Ich bin glücklich, dass ich ein Stück weit in ihre Fussstapfen treten kann.»

Interview: Marco Ackermann